

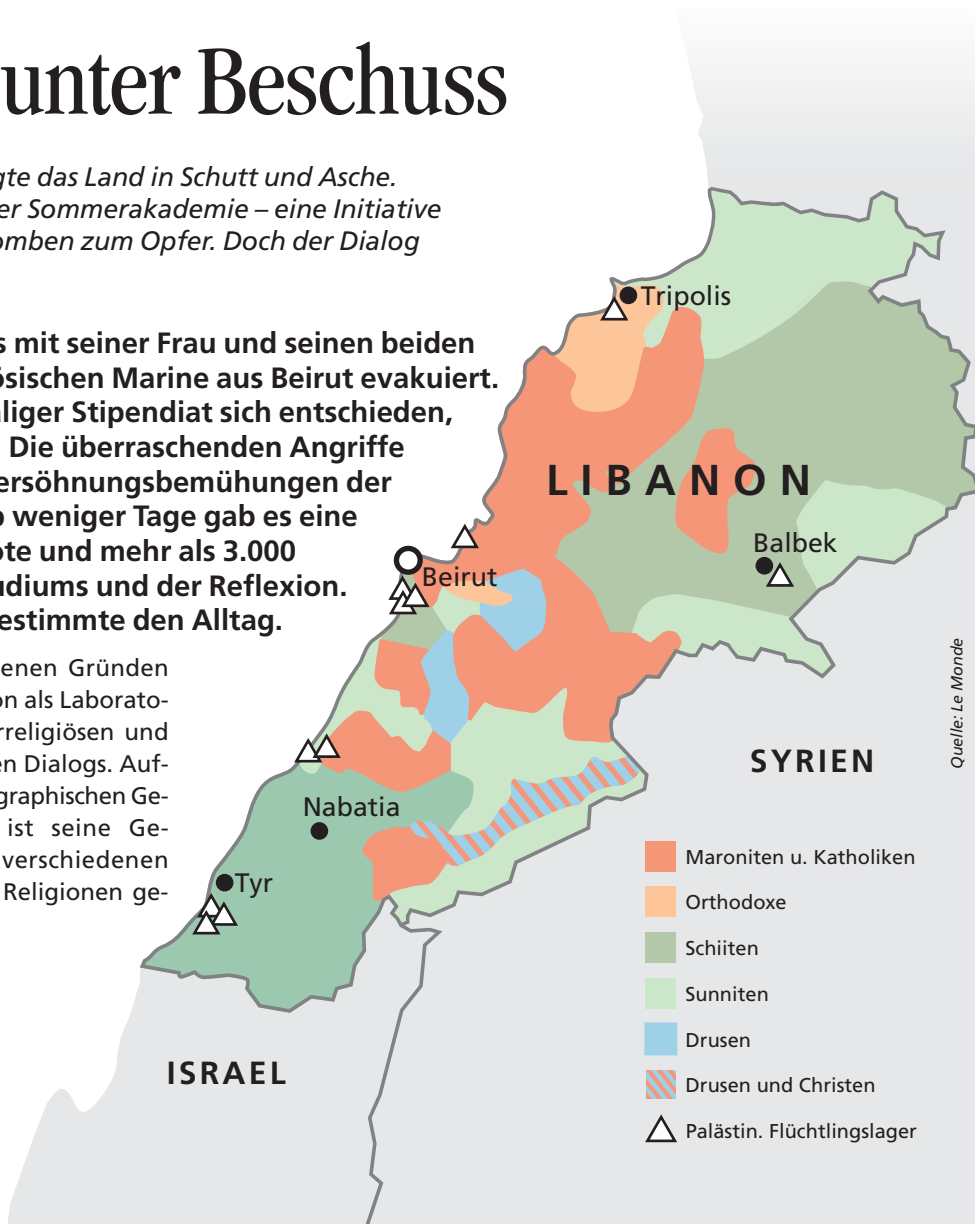
## Dialoginitiative unter Beschuss

*Der israelische Angriff auf den Libanon legte das Land in Schutt und Asche. Auch die Friedensbemühungen der Beiruter Sommerakademie – eine Initiative unter Mitwirkung des MWI – fielen den Bomben zum Opfer. Doch der Dialog bleibt die einzige Chance.*

**Am 24. Juli 2006 wurde Michel Younès mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern unter dem Schutz der französischen Marine aus Beirut evakuiert. Schweren Herzens hatte unser ehemaliger Stipendiat sich entschieden, seine Familie in Sicherheit zu bringen. Die überraschenden Angriffe Israels machten seine Pläne und die Versöhnungsbemühungen der Sommerakademie zunichte. Innerhalb weniger Tage gab es eine Million Binnenflüchtlinge, ca. 1.000 Tote und mehr als 3.000 Verletzte. Es war nicht die Zeit des Studiums und der Reflexion. Die Sorge um das nackte Überleben bestimmte den Alltag.**

Die Beiruter Sommerakademie 2006 zum Thema „Gedächtnis, Gerechtigkeit und Versöhnung“ wäre die zweite Veranstaltung ihrer Art gewesen. Als gemeinsames Projekt der von Jesuiten geführten Universität „Saint Joseph“ in Beirut, der Theologischen Fakultät in Lyon und des MWI in Aachen ist diese Initiative der Begegnung eine der Früchte unseres langjährigen Engagements für die Förderung des Dialogs der Religionen.

Aus verschiedenen Gründen gilt der Libanon als Laboratorium des interreligiösen und interkulturellen Dialogs. Aufgrund der geographischen Gegebenheiten ist seine Geschichte von verschiedenen Kulturen und Religionen geprägt.



## Jüdisches Gebet für den Frieden

Ägypter, Perser, Römer und Griechen haben dieses Land mitgestaltet, so dass eine vielfältige kulturelle und religiöse Mischung entstanden ist. Diese Vielfalt charakterisiert auch die heutige libanesische Gesellschaft – und birgt etliche Konflikte.

Mit der Gründung einer Fakultät für Religionswissenschaft an der Universität „Saint Joseph“ im Jahre 2001 haben die Jesuiten einen ersten Schritt getan, um diese Realität zu verstehen und fruchtbar zu machen.

Dem Gründungskonzept nach soll die Fakultät offen sein für die verschiedenen Religionen und Konfessionen des Landes und mittelfristig des gesamten Nahen Ostens. Nach einem 15-jährigen blutigen Krieg

Kommt, lasst uns ziehen zum Berg Gottes,  
den Spuren des Höchsten folgen.

Wir werden unsere Schwerter zu Pflugscharen schmieden  
und unsere Lanzen zu Winzermessern.

Keine Nation wird mehr gegen eine andere  
zu den Waffen greifen,

Keine Nation wird mehr in den Krieg ziehen.

Es wird keine Angst mehr geben,  
denn dies ist der Wille Gottes.

*In Anlehnung an Micha 4,2-4.*

*Eingesandt von unserer muslimischen Stipendiatin Nayla Tabbara.*

stellt sie auch einen bewussten Beitrag zu einer Kultur des Friedens dar. Unter ihrem Dach funktionieren bereits heute ein Institut für den Dialog mit dem Islam sowie ein arabisch-christliches Forschungs- und Dokumentationszentrum.

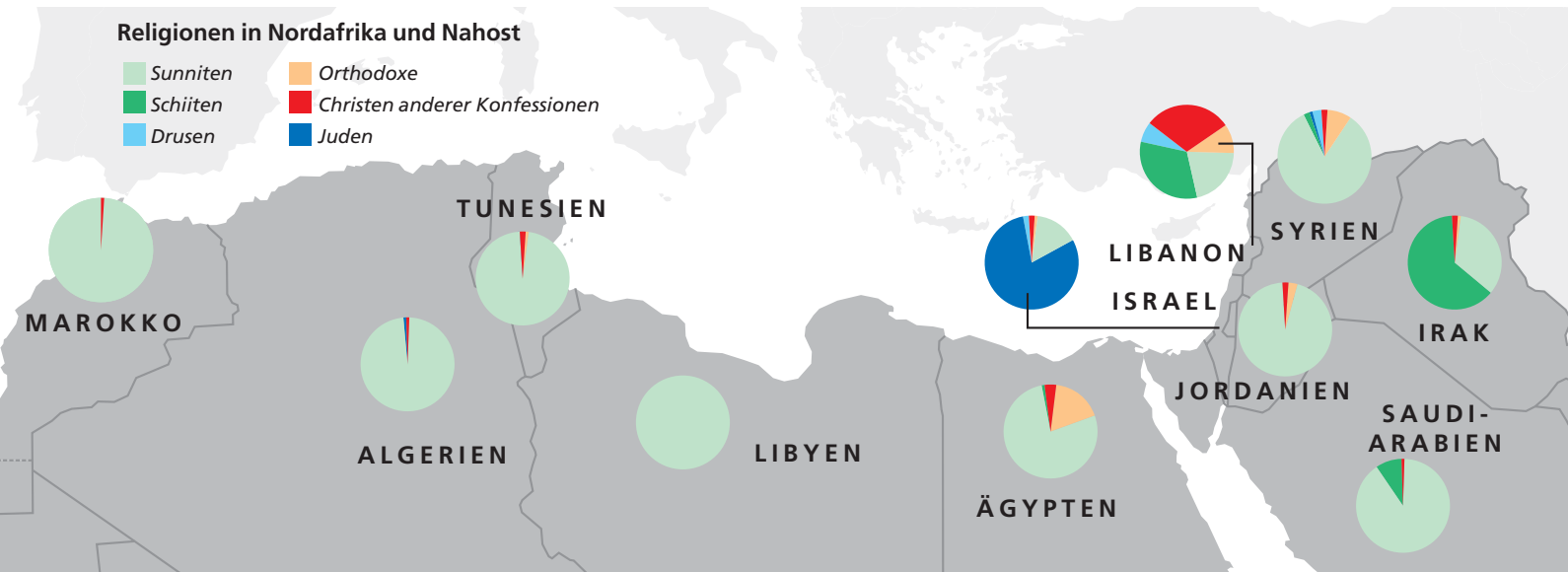
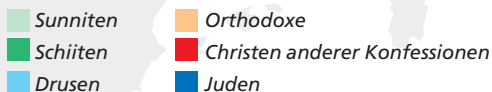
Von Anfang an hat das MWI dieses Konzept mitgetragen

und postgraduierte Stipendien für zukünftige Fachkräfte gewährt. Neben Michel Younès, der einen doppelten Abschluss in Philosophie und Theologie erreichte, wurden auch zwei Frauen gefördert – eine Christin und eine Muslima – die parallel zu ihrer Promotion Lehrveranstaltungen angeboten

haben und weiter anbieten. Souraya Bechealany und Nayla Tabbara können sich so auf eine verantwortungsvolle Position vorbereiten und ihre praktischen Erfahrungen in die Forschung einfließen lassen. Erfreulicherweise konnte der Lehrbetrieb nach dem Krieg trotz einiger Einschränkungen wieder aufgenommen werden. Nach wie vor bleibt die politische Situation sehr angespannt. Einige Institutionen wie die Universität „Saint Joseph“ und Personen wie unsere Stipendiaten Michel, Souraya und Nayla wollen weiterhin an einen friedvollen Libanon glauben und sich intellektuell und sozial dafür einsetzen.

Das MWI ist stolz, solche Initiativen zu unterstützen.

### Religionen in Nordafrika und Nahost



# Libanon: Paradox und Hoffnung

Fragen an Souraya Bechealany, Stipendiatin unseres Instituts

## Was bedeutet die aktuelle Situation für Sie, Ihre Familien und Bekannten?

Die allgemeine Destabilisierung erstreckt sich auf alle Bereiche des Lebens. Sie betrifft unsere psychologische Situation, das politische Engagement und unser soziales Leben – zum Beispiel durch die Lage auseinander gerissener Familien. Die Konsequenzen der aktuellen wirtschaftlichen Situation kann ich hier nicht alle aufzählen. Es ist ein täglicher Kampf, dem Leben inmitten all dieser Zeichen des Todes einen Sinn zu geben.

## Auf welche Ursachen führen Sie die heutige Situation des Libanon zurück?

Die libanesische Krise, die bereits seit 1975 andauert, ist der Ausdruck einer weltweiten politisch-wirtschaftlichen Krise, die Toleranz zurückweist und Pluralität leugnet. Der Libanon – so klein und verletzlich er ist – ist ein plurales Land und deshalb aus mancher Sicht ein gefährliches, weil ansteckendes Modell.

## Wie könnten Ihrer Meinung nach friedliche Wege aus der Krise aussehen?

Die wichtigste politische Herausforderung ist der Kampf gegen die Einbürgerung der überwiegend sunnitischen Palästinenser auf libanesischem Boden. Eine solche Einbürgerung würde das sozio-kulturelle und religiöse Gleichgewicht des Libanon aus dem Lot bringen ... um so mehr als die Palästinenser das Recht auf eine Rückkehr in ihr Heimatland haben!

Die zweite Herausforderung ist der Kampf gegen den Krieg zwischen Schiiten und Sunniten.

Schließlich ist das israelisch-palästinensische Problem das A und O der libanesischen Krise. Aber dessen Lösung hängt nicht von den Libanesen ab, auch wenn sie die Folgen des Konflikts tragen.

Es geht auch darum, gegen Fehlinformationen und Verallgemeinerungen zu kämpfen. Ich teile z.B. nicht die Tendenz, alle Schiiten im Libanon der Hisbollah zuzurechnen oder letztere als terroristische Vereinigung zu betrachten.

Eine weitere Bedingung besteht darin, die eigenen Rechte frei ausüben zu dürfen: das Wahlrecht, das Recht auf freie Rede und auf friedliche Demonstrationen. Die Einmischung der internationalen Gemeinschaft, einschließlich der Vereinten Nationen, muss beendet werden.

Schließlich brauchen wir eine wirtschaftliche Neubelebung, um gegen die Verschuldung und die Auswanderung der jungen Generation, die zum Ausbluten des Landes führt, zu kämpfen.

## Inwiefern beeinträchtigen die aktuellen Ereignisse den interreligiösen bzw. interkonnektionellen Dialog?

Trotz der genannten Fakten, die eine dunkle Stimmung erzeugen, glaube ich weiterhin, dass der Dialog durch neue Entwicklungen bereichert wird. Zeitgleich mit dem israelischen Krieg gegen den Libanon im Juli 2006 haben wir als libanesische Christen in unseren Familien und Einrichtungen schiitische Libanesen willkommen geheißen. Die Früchte eines solchen „Dialogs des Lebens“ können Sie sich vorstellen.



*Michel Younès ist Leiter des „Centre d'Études des Cultures et des Religions“ an der Katholischen Universität von Lyon. Seine Analyse zum Dialog der Religionen im Libanon können Sie auf unserer Homepage abrufen: [www.mwi-aachen.org/aktuelles/news](http://www.mwi-aachen.org/aktuelles/news)*



*Souraya Bechealany ist Dozentin am „Institut Supérieur de Sciences religieuses“ der Université Saint-Joseph, Beirut. Abbildung (v.l.n.r.): Dr. Brosse, Dr. Müller (beide MWI), Souraya Bechealany*

## MWI-Stipendiat wird Erzbischof von Kananga, DR Kongo



Seit dem 9. Dezember 2006 ist der ehemalige MWI-Stipendiat Marcel Madila Basanguka Erzbischof von Kananga, Demokratische Republik Kongo. Die Erzdiözese

Kananga befindet sich in der Region Kasayi und hat sieben Suffraganbistümer.

Marcel Madila Basanguka wurde am 7. Mai 1955 in Demba geboren und am 30. August 1981 zum Priester geweiht. Am 27. Februar 2004 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof der Erzdiözese Kananga.

Mit Hilfe des Missionswissenschaftlichen Instituts machte er in Paris sein Doktorat in Philosophie am Institut Catholique und ein Doktorat in Religionsgeschichte und Religiöser Anthropologie an der Sorbonne (1987-1996). Von 1996 bis 1999 lehrte er Philosophie am Großen Seminar von Kabwe. 2000 wurde er Rektor des Universitätsseminars „Jean Paul II“ in Kinshasa und Professor an den Katholischen Fakultäten von Kinshasa.



Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.,  
Goethestraße 43, 52064 Aachen,  
Tel. 0241/75 07-327, Fax 75 07-335  
mwi@mwi-aachen.org, www.mwi-aachen.org,  
Konto-Nr. 1 004 640 019, Pax Bank eG Aachen,  
BLZ 370 601 93

## Katholische Fakultäten von Kinshasa feiern 50-jähriges Jubiläum



Die Katholischen Fakultäten von Kinshasa (F.C.K.) blicken auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Im Jahr 1954 wurde mit Unterstützung der Katholischen Universität Leuven (Belgien) in der damaligen belgischen Kolonie Kongo die Katholische Universität Lovanium gegründet. Als Mobutu Anfang der siebziger Jahre die Universität Lovanium verstaatlichte und kurz darauf die theologische Fakultät schließen ließ, entschlossen sich die kongolesischen Bischöfe zur Gründung der „Facultés Catholiques de Kinshasa“.

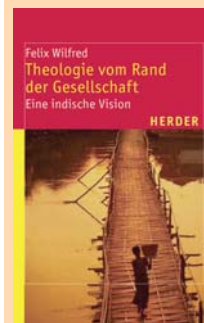
Die Gründung der theologischen Fakultät vor 50 Jahren begehen die F.C.K. mit einer theologischen Woche zum Thema „Theologie und Gesellschaft“ (22.–29. April 2007), auf der sie die Rolle der Kirche beim Aufbau der afrikanischen Gesellschaften diskutieren wollen.

Das MWI ist seit Jahrzehnten mit den F.C.K. durch vielfache Stipendien, Projekte und persönliche Kontakte und Freundschaften verbunden. Fast alle Mitglieder des jetzigen Leitungsteams der F.C.K. sind ehemaligen Stipendiaten unseres Instituts.

## Theologie vom Rand der Gesellschaft. Eine indische Vision

Utopien sind kein Hirngespinnst, sondern Zukunftsprojektionen von einer anderen Ordnung der Dinge und von einer neuen Gestalt der Welt und der Gesellschaft. Die in ihrer Identität Unterdrückten, die Frauen, Minderheiten, Dalits und Stammesvölker und alle, die in Indien und anderswo marginalisiert werden, projizieren ihre Utopien. Eine unersättliche Habgier, die keine Rücksicht auf die Schwachen nimmt, eine Machtkonzentration, die Demokratie nicht anerkennt, eine patriarchale Kultur, die Gendergerechtigkeit außen vor lässt, ein Nationalismus, der die Armen enteignet, ein religiöses System, das Ungleichheiten legitimiert – all diese Themen werden in diesem Buch kritisch beleuchtet. Das Buch möchte dazu beitragen, die Utopien der Opfer und ihre Kämpfe in Indien wie auch anderswo zu stärken.

**Felix Wilfred** ist Professor und Leiter der Abteilung für Christliche Studien, Philosophische Schulen und Religiöses Denken an der Universität Madras.



*Felix Wilfred,  
Theologie vom Rand  
der Gesellschaft.  
Eine indische Vision,  
Freiburg i. Br.,  
Verlag Herder 2006  
(Theologie der Dritten  
Welt 35), 335 S.  
ISBN 3-451-29162-2  
19,90 €*